



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.1. Von den Außschweifungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

müth fassen / was ich hiebey setzen werd / es werde daraus nicht ein geringer Nug und Trost einzusammeln seyn.

§. 11.

Von den Ausschweifungen und den Mittlen darwider.

Die Ausschweifung ist die größt und schädlichste Verhinderung des betrachteten Gebets / werffen wir gleich unseren Augen auf GOTT / mit dem wir reden / oder lassen wir selbige auf uns schiessen / die wir sein göttliche Benhülff in unseren Armseeligkeiten und Nothdurften anrufen.

Und erstlich derjenige so aus seiner eignen Schuld ausschweifig ist / derselbige spottet nur der unendlichen Herrlichkeit seines Schöpfers / mit dem er auf ein so unverständige Weiß handelt / daß er sich schämen würde / dergestalt mit dem schlechtesten Knecht oder Bauern sich zu besprechen / was würdest du sagen von demjenigen / welcher in eusserster Noth zu deiner Güte würde sein Zuflucht nehmen / und ich folgender Weiß anreden: Mein liebster Bruder / ich bitte dich / stehe mir bey / erbarme dich eines armseeligen beschafften Menschen / welcher von jederman verlassen / kein Hoffnung mehr übrig hat / als allein auf dein Liebe und

Barmherzigkeit. Der Türkische Kayser ist sehr mächtig / man sagt er stelle auf die Bein ein Kriegs Heer / bestehende in hundert tausend Mann / mit demselben einen Einfall in das König Reich Persiam zu thun / allorten alles mit Feur und Schwerdt zu verheeren. Ich bekenne dir ganz rund mein guter Bruder / wann du mir nicht hülffest / so ist es mit mir geschehen / ich muß verschmachten und zu Grund gehen. Ich hab gesehen / daß die reichste Silber Gruben zu Porozzi in dem König Reich Peru seye entdeckt worden / und daß man zu derselben müsse sieben oder achthundert Schu tieff hinab steigen / ohne daß das Wasser denen / so darinn arbeiten überlästig seye. Mein Bruder stehe mir doch bey / und reiche mir umb GOTTes Willen dein mildreiche Hand.

Was würdest du sagen von einem solchen Menschen / welcher dich ein Glocken Stund lang mit dicken und dergleichen unanständigen nährischen Gespräch würde wollen aufhalten; Es ist außser allen Zweifel / du werdest eines aus zwey Sätzen urtlen / entweder seye der Mensch in Hirn verrückt / oder er wolle mit dir nur das Gespräch treiben / ist diesem nicht also? wie werden wir dann erscheinen dürfen vor dem

König Himmels und der Erden/ vor seinen Englen und himmlischen Hof. Deren mit tausenderley noch viel unanständiger Reden / als die beygebracht immer seyn könten? wie ist es möglich / daß wir hoffen erhört zu werden/ und Verzeihung unserer Gebrechen zu erlangen durch ein Gebett/ welches selbige nur grösser und schweher macht?

sie anhäuffen an unterschiedliche zu dem Gebett nicht gehörige Sachen/ die Unterschiedlichkeit so widerwärtiger Bewegnussen quählen und plagen die Seel dergestalten / wie der Leib gepeiniget wird / wann er an vier wilde Ros angebanden da und dort hinaus zerissen wird.

Wann die Seel in einer solchen Kält und Unempfindlichkeit begriffen ist / daß sie mit keinen Schmerzen mag berührt werden / so ist sie zum allerwenigsten beraubt alles Fruchts / so aus dem Gebett zu erfolgen pflegt / ein ausschweiflicher Mensch ist gleich einem Bauers Mann welcher seinem Acker neben einem Fluß ansäet / all dorten / wann ein starker Wind entsethet / wird aus der Hand des Säender der meiste Saamen in den Fluß gewehet / also / daß kaum aus hundert Körnlein zehen oder zwölff in den Acker fallen / und wann die Zeit des Schnidts herzu kombt / ist diser arme Mann bekümmeret / in Ansehung / daß das wenige Geträid / die Arbeit des Schneidens nicht einträgt.

Wann euch ein ander Gleichnuß gefällt / so werdet ihr einen Geistlichen / dessen Gedancken als lenthalten unter der Betrachtung zerstreuet seynd / mit einem andern Bauern vergleichen können / welcher zwey oder drey Schritte

S
weiß

Ein aus den ärgisten Verftungen des Gottlosens ist / daß sein Gebett ein neue Sünd ist / wann die Arzenei ein Gift ist / was kan man auf die Gesundheit des Kranken für ein Hoffnung haben?

Die heilige Vätter und Lehrer berichten uns / daß Gott nichts / oder gar wenig uns erfolgen lasse / als vermittelst des Gebetts / wie kan es dann Wunder seyn / wann wir vor Hunger und Durst vor unterschiedlichen geistlichen Betragnissen verchwachten weilen wir in dem also fahrlässig seind.

Zudem anderen / wann der so betet / sich selbst besehen will / so wird er finden / daß die Ausschweifung ein aus den grössen Prekharigkeiten der Seelen seye / welche in der Furcht Gottes lebet / und in der Begird den Himmel zu besteigen / sie wird in die Höhe getragen / durch seinen Eysser / wird aber wieder herunder gezogen durch Zerföhrung seiner Gedancken / welche

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil

weit säet/ hernach wieder zehen oder zwölff Schritt fortgehet/ ohne daß er ein Körnlein Saamen auswürrt/ hernach wieder drey oder 4. Schritt etwas säet/ und folgendes wieder zehn oder zwölff fort gehet/ und also forth/ ein solcher thorrechte Baur würde mehr nicht ausrichten einen ganzen Tag als sein Zeit unnützlich verzehren/ sein Acker und in ackeren gehabte Arbeit sambt seinen Getraid/ so er austrürrt/ umbsonst verlieren/ dann ein solches Getraid allenthalben aufbesagte Weiß zerstreuet/ weilen es mit starck genug sich selbst zu erhalten/ würde durch Regen und Wind auf dem Boden gemorssen/ von Vöglen und anderen darinn gefressen/ und von den Fürübergehenden mit Füßen getreten werden.

Eben dieses geschicht täglich demjenigen/ welcher freywillig in seinem Gebett ausschweifig ist/ er bedünkt einen Edel darüber/ er verachtet selbiges/ er merckt nicht auff die Frucht/ so er den Tag heraus haben kunte/ er begibt sich zu demselben mit einem ganz lahmen/ suchterischen unruhigen verwirrten Geist/ der also in sich selbst vertunckelt ist/ als hätte er sich niemahl genähert zu dem Ubrerung des Eddelichen Lichts.

Haltst du denjenigen für

nen Geistlichen/ welcher ganze Wochen/ Monath und Jahr in einer solchen Laugigkeit lebet? Was würdest du sagen/ von einem/ dem ein König alle Tag ein Stund erlauben wurde/ zu welcher er/ was ihm gefällig/ aus seinen Schätzen nehmen kunte/ und dennoch diser thorrechte anstatt daß er mit beeden Händen daraus nehmen/ er sich auffhalten wurde mit einem Diener Kurkweyl zu treiben/ und eben mit der Armuth wieder heraus gieng/ welche ihn/ da er hinein gangen/ zu dem Seuffzen bewegt hätte.

Wie viel Betrachtungen haben wir innerhalb zehen oder zwanzig Jahren/ die wir in dem geistlichen Stand seind/ verrichtet? Ach wie viel Zeit ist unter diesen Betrachtungen ohne allen Frucht abgeloffen? Wo ist der Nutzen/ so wir daraus geschöpft haben? solle es uns nicht zu Herzen gehen/ daß einmahl der Tag werde anbrechen/ an welchem man ein strenge Rechenchaft einfordern wird/ von so viel köstlichen doch übel angewendeten Stunden und Augenblick/ indem auch der kleinste unsere Verdienst zu mehren und unser ewiges Heyl zu besördern bequem und tauglich ist.

Eines aus den besten Mittlen/ diesem Unheil vorzubiegen / ist/ das man die Ursach der Ausschweifung erkenne/ welche unterweilen aus unserer Nachlässigkeit herrühren/ und bisweilen ohne unser Schuld entstehen.

1. Ursachen der Ausschweifung
2. Die beste Ursach man get den Vorberathung.

Die vornehmste und schier allgemeyne Ursach der Ausschweifungen ist der Abgang einer rechtschaffen und ernstlichen Vorbereitung/ wann wir zu der Zeit/ da uns der geistliche Vatter dasjenige was subtrachten ist/ vorschneidet/ und vorlegt / mit Herz und Ohren wohl aufmercken/ wie auch/ wann wir uns unser Kämmerlein wiederumb begeben / fleißig das Buch wider in die Hand nehmen/ und widerholen/ was uns ist vorgesagt worden/ wann wir mit eben diesen Gedanken uns zur Ruh begeben/ wann wir so oft wir erwachen/ eysfertig zu GOTT seuffen/ wann wir/ als bald wir Morgens erwachen/ gleich unsere Gedanken auf unsere Betrachtung schiessen lassen/ wann/ nachdem wir angelegt seind/ wir wider zu dem Buch unser Zuflucht nehmen/ und mit Fleiß und Demuth beobachten/ was ich schon oben gemeld / da ich von der Vorbereitung geredt/ wäre es/ menschlicher Weiß davon zu reden / unmöglich/ daß unser Herz nicht erfüllt würde mit genugsamb heil

lig und nüglichen Gedanken/ und daß nicht die Gedächtnus und die Einbildung nach genügen angehäffet wurde an das heilig und göttliche Scheimbnus/ welches wir unserem Geist so oft und so häfftig eingetruckt haben. Über der Fehler besichet in diesem/ daß wir zu viel unserer Gedächtnus vertrauen/ zu vermessend seind auf die Begierd/ so wir zu dem Gebet haben / auf die Gütigkeit GOTTES / auf die Lebhaftigkeit unsers Geists/ auf die schon lange Erfahrung und gute Übung des Gebets/ und anderer dergleichen Sachen / und daher kombt es/ daß der gerecht und weise Meister uns in unseren Unvollkommenheiten und in den Ausschweifungen unserer Einbildung stecken laffet/ auf daß unser Armseligkeit und Betrübnuß uns zu der Demuth helffe / und uns zu größerem Fleiß anmahne.

Die andere Ursach der Ausschweifung kombt von dem unordentlichen Weiß an ein Sach angehäfftem Willen / und der nicht allgenug getroffen ist von der Liebe GOTTES und göttlichen Sachen/ dann die Gedanken folgen allezeit den Gemüths-Neigungen/ und kan sich die Seel ohne angethanen Gewalt derselben Gedanken nichtentschitten.

4. Ursach Mangel an einem auf richtigen Willen.

2. Ursach Mangel an einem auf richtigen Willen.

Plutarchus
in vita Mar-
cellii.

Archimedes / der ansehnliche Ma-
thematicus / ware in dem Verzeich-
nen / Keissen und Erfindung un-
terschiedlicher Kunstreichen Wer-
cken also verdieft / daß auch das
gröste Getümmel und Geschrey
ihme nicht ver hinderlich ware /
er hörte so gar auch das Geschrey
nicht der der frohlockend und ob-
siegenden Römer // da sie sein
Stadt / wo er wohnhafft ware / mit
stürmender Hand einnahmen / u. ab-
les / was ihn begegnet / nieder häu-
ten / Eben so wenig hörte er das er-
bärmliche Schreyen seiner Mitbür-
ger / die man grausamlicher Wei-
se getödtet / ja so dieß ware er in sei-
nen Gedanken / daß er auch das
Gespräch eines Soldaten / so mit
grausamen Wütten in sein Kam-
mer eingebrochen / nicht vernom-
men / welcher ihm dann diser
Ursach wegen den Degen durch
den Leib gestochen.

Carneades vor Zeiten unter
den Alten ein sehr berühmter
Weltweiser liebte das Nachsinnen
und Betrachten natürlicher Sa-
chen also / daß er seine Gedanken
da vor nicht kunte abhalten / off-
tliche er auch so gar bey dem
Tisch ohne Essen und gleichsam
gang außersich selbst / daß sein
Hausfrau gendriget wurde ihm
die Speiß in den Mund zu schen-
ken / und ihn von seinem aben-
thürischen Schlaf zu erwecken /
woltte sie anders nicht / daß er Hun-
ger starbe.

Der H. Thomas Englischer
Lehrer der Göttlichen Wissenschaften /
da er mit dem Heiligen Ludowico
König aus Frankreich spei-
sete / wurde von den Gedanken
dieser göttlichen Wissenschaft / als
wo er sein Herz angeheftet hatte /
also eingenommen / daß er gang
außer sich verzuckt worden.

Das Herz ist der erstbewegende
Himmel welcher alle andere
Himmel und das übrige Geschehen
der kleinen Welt herum treibt /
wann die Liebe vorgehet / so fol-
gen die Gedancken und Erkand-
nissen in sehr verwunderlicher Ge-
schwindigkeit / dahero ist der Geist
der Heiligen unter währendem Ge-
bete gang an GOTT angeheftet /
weilen sie diese unendliche Güttig-
keit innbrünstiglich lieben / herent-
gegebener Geist der Unvollkommenheit
ohn einhigen Bestand in diesen
heiligen Werck / weil ihr Lieb zer-
stureet ist auff ander eufferliche
Übungen / welche ihren der böse
Feind meistens zu der Zeit des
Gebetts und Versammlung vor-
mahlet und vorstellet. GOTT
hat unterweilen zugelassen / daß die-
ses augenscheinlich entdeckt wur-
de dem Heiligen Macario und
anderen frommen Heiligen Leu-
then.

Der Abbt Freneus erzehlet /
daß einmahls ein Alter / so in ein
nem Kloster wohnete / den Teufel
gesehen habe beladen mit Körben /
Rechen /

Recht / Bickel / Hauen Schaufeln und dergleichen Werkzeug / der Alte fragte ihn / zu was Nihl und End er so viel dergleichen Sachen trage? ich bekaite / antwortet der Teufel / den Brüdern ein Gelegenheit zu den Ausschweifungen auf daß sie in Gedanden ihrer Arbeit beschäffiger / umb so viel hinleßiger in ihrem Gebett seyen.

Der vermaledeyte Geist ist ein laurerer Fechter / und gehet mit Spiegelstecherey umb / alledann / wann die Arbeit unserer Sorgfältigkeit vorndtchen hat / würffet er uns etwas in den Weg / legt uns etwas anders für / wohl auch zuweilen schreckt er uns ab / aus Furcht einer Krankheit / er reizt uns an die Zeit mit dieser oder jener Kurzweil zu verzeihen / oder das Stillschweigen zu überstrecken / und wann die Zeit des Gebets ein vollkommene Lust / nützlichkeit erfordert / stellt er unserem Geist die Arbeit vor / und gibt uns tausenderley närrische Anschlag in den Sinn / welche unsere Einbildung vermirren / und diezig unseres Willens verbindeyen / derohalben müßten wir unsere Sorgen und Begirden in dem Zaum halten / so werden unsere Betrachtungen mit nutzlicher und beständiger Besamblung geföhener.

Die dritte Ursache unser Ausschweifungen in dem Betrachten

entspringet aus unserem Verstand / welcher nicht gewohnt / ein Schluß / Red aus der anderen zu ziehen / und nicht so erleuchtet ist / daß er die Geheimnissen / so ihm vorgehalten / faßt.

Das beste Mittel wieder diesen Mangel ist / seinen Geist mit Ablesung Geistlicher Bücher unferweisen und fruchtbar machen auff jene Weis / wie gesagt soll werden an seinem Ort.

1. Wann es zu reden erlaubt ist / allezeit von Göttlichen und himmelischen Sachen unsere Reden anstellen / so werden wir immerdar überflüssige Gedanken haben / die uns bey unserem Bettsstuhl werden Ruh schafften.

2. Die öftt wiederholte Übung der Betrachtung / so mit der Gnade Gottes gestärckt wird / wird uns darzu von Tag zu Tag tauglicher machen.

3. Aber das best / leichtist und richtigste Mittel auffmerksam unter dem Gebet zu seyn / ist sich zu Gott verfügen / mit einer rechtschaffenem Liebe / und mit einer kindlich und heiligen Einfalt / wie ein Kind mit seinem Vatter handelt / ohne daß er suche oder sorgfältig seye um hohe Gedanken und auferlesene Einfälle.

Diese Weis zu handeln hatte der selige Bruder Felix Capuciner Ordens / welcher mit uns

mangel genugsam mer Unternehmung des Verstandes.

r. p. l. 2. 4. 16.

Schuldiger Einfalt gelangt ist zu einem sehr hohen Stapel der Betrachtung. Bruder Franciscus von Assise ist einmahl mit heiligem Norwig überfallen worden/ zu erforschen die Weis/ deren sich dieser Diener Gottes in seiner Betrachtung gebraucht/ verbarg sich dero wegen zu Nacht in der Kirchen; Allwohin sich Felix bey nächtllicher weil zu verfügen pflegte/ dieweilen nun der Bruder Felix vermeinte/ es wäre niemand umb den Weeg/ stellte er sich aufrecht mitten in der Kirchen/ und als er die Arm in alle Weite ausgestreckt/ schrie er auf/ Mein Gott ich befehle dir dieses Volk/ ich befehle dir auch unsere Gutthäter/ Barmherzigkeit Barmherzigkeit mein Heyland! gleich auch diese Wort sangte er an ganze Jährer/ Wäch zu vergiesen/ ungefähr eine viertel Stunde lang/ hernach als die Jähr gestanden/ blibe er wiederumb auf beiden Füßen zwey oder drey Stund unbeweglich/ als wäre er gestorben/ hernach tratte zu ihm der obgemeldte Bruder zu vernehmen/ ob er auch etwas empfinde/ und er befand/ daß er gänzlich in Gott veruckt ohne alle Empfindlichkeit seye.

Was das Gebet/ so mit dem Verstand u. nach seinem Gesicht euere Verstand etwas zu hoch ist/ u. nicht

von statt gehet/ euere Wunsch gemäß/ begeben euch auf das Gebet des Willens/ oder der Gnaden Anmuthung/ und über mit dem Willen unterschiedliche Tugenden. Begehrt für euch uñ andere unterschiedliche Gnaden/ gemäß demjenigen/ was wir oben am 6ten Capitel vermelder haben.

Die vierte Ursach der Zersörung und Ausschweifungen unter dem Gebet ist die Leichtfertigkeit und Unbeständigkeit unserer Einbildung/ sie liegt bey ertlichen also behend/ daß sie eben so unbeständig ist/ als das Fähnlein auf dem Dach/ sie ist wie das Gewäch/ Silber/ welches nicht ruhig siehet/ sondern sich stets bewegt/ sie ist gleich einer Aegel oder Afleren welche nichts anders thut/ als allezeit zu gahen und hin und wider zu lauffen/ und zu hupfen/ sie verursacht mehr närrische Vorbildungen/ als ein Wolcken/ welcher von dem Wind hin und wider getrieben/ alle Augenblick ein andere Gestalt bekomdt/ und was das verdriesslichst und gefährlichste ist führt sie uns unterweisen unflätig abscheuliche Ding in die Gedächtnus/ und zwar eben zur Zeit/ wann die Seel sich am meisten bemühet/ sich von den irdisch zu himmlischen Sachen zu schwingen.

1. Es. 1. Diese Wahrheit ist vorgebildet worden dem Heiligen Alexandrischen Macario diser sahe eins mahls den Teufel / welcher ihu nöthigte in die Kirchen zu gehen / allwo die Geistliche sich zu dem Gebett versamleten / der Heilige sagte zu ihm / droll dich fore du verdambter Geist / du abgesseter Feind der Menschen / und des Gebetts / gehe fort / und hinweg von mir. Wie da Macari sagte hingegen der Teufel / weißt du dann nicht / daß kein Versammlung noch Gebett seye / wo wir uns nit einfinden? Komm nur beherzt mit mir / ich will dir Wunder-Ding zeigen. Nachdiesem als der Mann Gottes den Teufel durch sein Gebett verjagte / empfand er / daß er innerlich heftig von Gott angetrieben werde / sich dahin zu begeben / wohin er beruffen ware / aber mit harter Mühe hatte er einen Fuß in die Kirchen gesetzt / so sahe er unzählbare kleine Mochen / welche hin und wieder also geschwind liefen / daß sie ihme vorkämen / als stiegen sie / bald schloffen sie die Augen einem Mönch zu / und er hebte also bald an zu schlaffen / bald stossen sie den Finger in eines anderen Mund / und diser hebte an zu grunen / vor etnem anderen nahmen sie an die Gestalt eines Weibs und truckten ihm dero Einbildung dieß in das

Hertz / vor anderen stellten sie sich wie unterschiedliche Werckmeister / dise bauten ein Haus / andere trugen auff dem Rücken ihren Blunder / andere übten ein anders außserliches Geschäft und Handwerk / sie waren also vermessen und unverschämpt / daß etliche aus ihnen sich setzten auff den Hals und Schulteren der jenigen Geistlichen / so ein schlechte Aufmerksamkeit auff das Gebett hatten.

Als der H. Macarius dieses traurige Schau-Spiel gesehen / fangte er an von Herzen zu seuzen / und schrie auff mit Lehren begossen; Ach mein HErr und Gott sihe auff deine Diener / und schweige da nicht still / erschrecke und vertreibe deine Feind / durch den Glanz deines Heiligen Angesichts / dann unser Seel ist mit der Blenderey gang und gar erfüllet. Dar auff ließe er für sich kommen alle diese Geistliche / welche ihm gang frey bekennet / daß sie mit ihren Gedanken eben an jeniges gedacht hätten / was er vor einem jeden außserlich gesehen habe / er tröstete sie / sprach ihnen zu / stärckte sie auff die künfftige Angrif / u. zeigte ihnen / daß wir wohl zu Gemüth führe solle / wofern wir nicht fleißig wacht auf uns selbst haben / so werde unser Gebett das Gespiel und Gesicht der Höllischen Geister seyn.

sehen / uns aber nicht den wenigsten Nutzen noch Gemüths-Erquickung verursachen.

7. Die fünfte Ursach der Ausschweifung^{6.} entstehet von unserem Leib / welcher entweder durch die Arbeit erschlagen / oder durch Krankheit geschwächt / oder vom Schlaf geplagt wird / und derwegen dem Geber nicht mit Aufmerksamkeit und geistlichen Fleiß abwarten kan.

Wider diesen Mangel hilft die Gedult / die Demuth / die Vereimigung unsers Willens / mit dem göttlichen / diese Tugenden werden häufig ersehen / was wir durch das Gebet und Betrachten nicht gewinnen. Doch ist zu merken / daß diese Unpässlichkeiten des Leibs zum öfteren nichts als Einbildungen seynd / und daß sie können überwunden werden durch Eifer und

6074. an. Günst unsers Geists. Bruder Servastus von Rimini Capuciner betete schier ganze Nacht / schlafte mehr nicht als zwei Stund / einstens sahe er den bösen Feind / welcher in der Hand hielt ein Geschirrt mit gewissen Saft angefüllt / welchen er sich bemühet in den Mund der geistlich Betenden zu gießen / alle die diesen Saft kosteten / wurden augenblicklich von dem Schlaf überfallen / dieser Teufel machte sich auch zu Servasio / und wolte ihm

auch von diesem Saft reichen / aber der Bruder wolte kurzumb nicht daran / der vertellere Teufel wolte nicht weichen / nötigte ihn noch stärker / aber wurde wieder mit grosser Beständigkeit abgetrieben / doch in dem er heftig sich wehret / und zurück weichet / sich der bevorstehenden Gefahr zu erwehren / fielen er rücklings nieder / welcher Fall dann die schlafende erweckt / daß ihn der Vorsieher befragt / warum er gefallen seye / erzehlte er redlich den ganzen Verlauf / damit er seine Brüder in solchem Stand der Vollkommenheit erhielt / in welchem der Teufel ihnen nicht schaden konnt.

Ein anders mahl sahe er schon was dergleichen / was wir ein wenig zuvor von dem H. Macario erzehlt haben. Er sahe diesen Fürsten der Finsterniß / welcher unter der Gestalt eines Neuhens unter den Geistlichen herumb lief / um so bald er einen Augen berührt hatte / entschloß derselbige / er legte die Hand auf Etllicher Schulderen / und diese setzten sich alsbald nieder. Der fromme Bruder entdeckte allen offenhersig was er gesehen / damit sie wiskiger und aufmercksammer wurden.

Schliesset derowegen aus dem was gesagt worden / daß oft / unter dem Vorwand einer Noth wir uns selbst schmeicheln / und

unser Müdig und Schwachheiten nicht unser Leib seyen/ sondern herkommen aus Trägheit unsers Geistes/ und durch höllischen Betrug.

Es ist doch nicht in Abred zu stellen/ daß oftmahlen unser Natur der man nicht die gewöhnlich und nothwendige Gebähr erfolgen laßet/ den Leib mit dem Schlaf plaget/ so gehört es dann dem reiffen Bedencken und Verstand zu/ in dieser Begebenheit zu sehen und zu urtheilen/ was die Kräfte in der Warheit ertragen mögen/ die/ so recht efferig seind/ thun ihnen selbst heldenmüthig Gewalt an/ ihre Saumseligkeit/ welche sich durch den leidlichen Erd-Kloß beschweret befindet/ nicht allzuviel nachzubedencken.

Der selige Bruder Felix/ von dem oft gemeldet worden/ begab sich in sein Kämmerlein/ nachdem man das Zeichen zu dem englischen Gruß gegeben hatte/ allwo er in etwas geruhet/ begab er sich beyläuffig zwö Stund nach anbrechender Nacht in die Kirchen/ und verblübe allorten bis auf die Mettenzeit/ hernach gieng er wider in sein Kämmerlein/ und wartete
R.P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

auf ein neues dem Gebet ab/ wann er aber von dem Schlaf überfallen wurde/ entweder/ weilen er den vorigen Tag stark gearbeitet hatte/ oder voran wenig geschlafen/ nahm er die Geißel her/ und kam mit derselben streng über sich/ oder er begab sich aus seinem Kämmerlein hinaus/ und gieng in dem Garten ein weil spazieren/ allwo man ihn bisweilen hörte seuffzen/ mein Gott und mein Herr/ siehest du nicht/ daß ich schlaffe? Nach vollendter Metten gieng er wieder rumb in die Kirchen/ allorten verharrete er bis man zu Morgens den englischen Gruß läutete/ nach welchem er der ersten Mess beywohnete/ und gemeinlich sich speisen ließe/ nach vollendter gebührender Dankagung/ machte er sich auf/ und sammlete den ganzen Tag das Allmosen für die Brüder.

Lasset uns nachfolgen dem Eifer der Heiligen/ und Gott wird uns Stärke genug gebe/ aber doch müssen wir nichts besonders noch ungewöhnliches ohne Vorwissen/ Anleutung und Erlaubnus unserer Oberen angreifen/ wann wir uns selbst nicht wollen in Gefahr vieler Verblendereyen und vielfältig gefährlichen Fällen stürzen.